

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Sindi.

Morogoro  
24. März 1916

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Bezugspreis:

Für Darressalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,87 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Amlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, alleinstehend, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.O.A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darressalam (D.O.A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postämtern entgegengenommen.

## Anzeigengebühren:

Für die 6-gespaltene Zeile 25 Heller oder 50 Hg. Mindesttag für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegraphische Adressen für Darressalam: Zeitung Darressalam.

Jahr-  
gang XVIII.

Nr. 24

## Amtliche Nachrichten.

### Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 20. März.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Durch gute Beobachtungsverhältnisse begünstigt war die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit lebhaft. In der Woevre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe besonders hartnäckig. Um unsere weiteren Vorarbeiten gegen die feindlichen Verteidigungslinien in der Gegend der Feste Douaumont-Baug zu verhindern, versuchten die Franzosen mit einer herangeführten Division Gegenmaßnahmen. Ihre vergeblichen Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Im Luftkampf schoß Leutnant von ..... westlich von Bahons, der Leutnant Göncke im Forgeswalde am linken Maasufer feindliche Flugzeuge ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, davon eins im Luftkampf bei Ruffem westlich des Forgeswaldes, die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze, eins in der Gegend von Reims, das andere stürzte sich überschlagend, in der Gegend von ..... dicht hinter den feindlichen Linien ab.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Feind machte unter starken Verlusten Angriffe mit starken Kräften beiderseits von Gostary und zwischen Würgeß und Wisniewiec, Angriffe blieben völlig ergebnislos. In der Gegend von Widsby (?) stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach neu unternehmenen Angriffen vor unserer Front verbluteten. 7 Offiziere, 200 Mann von 7 verschiedenen Regimentern wurden gefangen genommen.

**Balkan-Kriegsschauplatz:** Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Korrespondenten Westfront feststellten einstimmig, daß französische Behauptung unwahr, nach der Fort Homme noch im französischen Besitz. Gesamtes Gelände nach französischer Generalstabkarte 1:80 000, Gebiet Fort Homme bezeichnet, wird als Höhe 265, südöstliche Höhe 295 sowie gesamtes Zwischen-terrain sind restlos in deutscher Hand.

Ueber Charakter französischer Berichterstattung machen Frankfurter Zeitungskorrespondenten interessante Mitteilungen. Am 7. März stürmten die Deutschen Freiheß, nahmen 11 Offiziere 700 Mann gefangen, wie 8. März die Deutschen amtlich festgestellt. Am 10. März verbreitete französisches Kriegsministerium auch, daß Deutsche leichte Erfolge, worin gesagt, daß Besatzung von Freiheß nicht einmal 700 Mann stark gewesen sei und Ortschaft noch jetzt große Schwierigkeiten verursache. Kriegskorrespondent befragte viele Offiziere und Mannschaften deutscher Sturmtruppen vom 7. März, danach Besatzung des Dorfes ungefähr 1500. Unter gefangenen

11 Offizieren ein Bataillonsführer; da Bataillon wenigstens 1000 Mann stark, ist französische Behauptung schon aus diesem Grunde hinfällig.

„Kölnische Zeitung“ bespricht Vorgänge, die zum Rücktritt französischen Kriegsministers Gallieni führten. Ursache war zunehmende Schärfe in Krisis zwischen politisch parlamentarischer Gewalt und Militärgewalt. Als Gallienis Rücktritt notwendig geworden, wünschten Poincaré, Briand als seinen Nachfolger Bartou; aber dieser war unerwünscht, da Widerstand gegen Bartou als Stellvertreter Poincaréscher Politik. Sodann ablehnte General Lyauten Uebnahme des Postens, bis schließlich Divisionsgeneral Pougues bereit, Posten anzutreten.

Zeitungen besprechen Meldung französischen Berichtes, daß Franzosen bereits siebenundzwanzigste (!) Division gegen Höhe Mortewe (?) vortreiben. 27 Division umfassen dreizehn Armeekorps von annähernd 400 000 Mann Kriegskraft. Diese Zahl ist von französischer Heeresleitung in verhältnismäßig engem Raum während Schlacht Verdun bereits verbraucht, was mit neutraler Meldung übereinstimmt. Die französischen Gesamtverluste sind rund zwei Millionen Mann.

Im Pariser Prozeß wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienste sind 47 Personen angeklagt. Darunter mehrere (?) Aerzte, Militärärzte.

Hauptmann Haupt, Oberleutnant von Brandes erhielten Orden pour le mérite, weil sie als erste mit ihren Kompagnien in Fort Douaumont vor Verdun eindrangen.

An Warschauer Universität, die unter deutscher Verwaltung, ist polnisches Institut wieder eröffnet, überschritt Zahl immatrikulierter Studenten 2000.

In der Zeit vom 1. bis 12. März sind von deutschen Unterseebooten Schiffe mit zusammen 40 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Neu-York. Irischer National-Konvent, welcher neue Organisation namens Freunde irischer Freiheit gründete. Monsignore Braun erklärte unter brausendem Beifall der Versammlung, daß Irland unabhängig werden müßte. Verbindung mit England könne niemals für Irland gutes schaffen. Vorsitzender Neu-Yorks obersten Gerichtshof Senator John Coff erklärte, Irländer könnten nie (?) Englands Niederlage herbeiführen, über Irland herrsche englische Schreckensherrschaft. An Schlußsitzung Konvents teilnahmen tausende Personen, welche unter überwältigenden Beifalls-Kundgebungen irische Unabhängigkeitserklärung als Resolution annahmen, in der Amerika und andere Staaten ersucht werden, Irland als unabhängige Nation anzuerkennen.

Nach amtlichen Mitteilungen vermindert sich Zahl Schulkinder Englands um 30 000. Für Schularzte

deshalb eineinhalb Millionen weniger, für Ausbildung von Lehrern zwei Millionen Mark weniger eingesetzt.

London „Daily Telegraph“, 11. März, meldet große Kohlennot. In Cardiff, dem Hauptausfuhrort Kohlengebiets Wales, fehlt Kohle für Hausbedarf. Mangel macht sich schon seit mehreren Wochen fühlbar, steigert sich dauernd.

Englische Zeitung „Labour Leader“, 9. März, veröffentlicht mit V. L. unterzeichneten Aufsatz, worin wörtlich gesagt: Volk verlangt Frieden, zuvor Frieden verlangt hat, unersehlicher Menschenverlust. Stillstand Westfront, Nachrichten von Friedenssehnsucht in anderen Ländern beitragen hierzu. Stimmung im Volk ist ganz anders als vor sechs, vier oder bis vor zwei Monaten. Die Zeitung fortfährt wörtlich: Wir wußten, daß England durch geheime Verträge verpflichtet war, auf Seite von Belgien Krieg teilzunehmen. Wir wußten, daß englische Politik Deutschland zum Ausbau seiner Wehrkraft getrieben hat. Wir wußten, daß ..... war von Kammer demokratischer Freiheit zu sprechen mit der grausamsten autokratischsten Form Rußland als Verbündeten. Wir wußten, daß historische Politik Großbritanniens stets darauf bedacht war, europäische Nationen in zwei Gruppen zu spalten.

London veröffentlicht Brief Parlamentsmitgliedes über Zustände in Mesopotamien, die als entsetzlich bezeichnet werden. Zustand englischer Truppen im hohen Maße beunruhigend. Drei Aerzte behandelten mit ungenügenden Verbandmitteln Operationen ohne Betäubung fünfhundert Vermundete, durch einige indische Kuli unterstützt. Britischer Offizier mit durchschossener Brust mußte achtzehn Tage liegen, ohne Verband. Englische Regierung, die ..... kein Gehör geschenkt, sei verantwortlich.

Im italienischen Parlament neue stürmische Szenen, bekannter Rechtslehrer Enrico Ferri bezeichnet die der Regierung ergebenen Parteien als ..... der Regierung.

## Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 13.-16. März. Stämpfe bei Skosloff an der oberen Strypa und bei Latsche in Galizien. Amerika entsandte 3000 Mann, um den mexikanischen Räuberzügen ein Ende zu machen.

Die Minen in den Dardanellen werden entfernt, um deutschen U-Booten die Durchfahrt ins Schwarze Meer zu gestatten, wo nach Berliner Meldung ein deutsches Fliegergeschwader Bomben auf ein russisches Geschwader warf.

Artilleriekämpfe bei Jpern, Gulluch, Albert. Kriegsrat der Alliierten bei Joffre. Deutsche Angriffe auf Verdun.

Presse vom 20.: Im Kaukasus machten Türken Gegenangriff, wurden aber zurückgeschlagen. Die Russen besetzten nach Kampf Mamachatan, 90 Meilen westlich Erzerum.

Holländischer Dampfer „Papembang“, 6670 t, auf Fahrt nach Java, und der transatlantische Dampfer „Dubantia“ in Nordsee durch Torpedo versenkt.

Vergeblich starke Angriffe auf italienische Front. Artilleriekämpfe auf der ganzen Westfront.

## Die Wirtschaftslage in Amerika.

Ungeachtet der energischen Opposition gegen die Kriegstreiberien verhehlt man sich hier nicht, so wird einer heimischen Zeitung aus New-York unter dem 25. August geschrieben, daß das mächtige Element, welches, je näher England dem vollständigen Zusammenbruch ist, desto eifriger den Eintritt Amerikas in den Krieg betreiben wird, durch einen sehr geschickt organisierten Presse-Feldzug den Boden für eine aktive Beteiligung daran vorzubereiten sucht. Das ist auch der Grund, warum jeder Zwischenfall, der die Spannung verschärft, sofort eine so gewaltige Rückwirkung auf das Wirtschaftsleben hat. In einsichtigen Kreisen verhehlt man sich nämlich nicht, daß der Krieg, abgesehen von allem andern, eine kolossale wirtschaftliche Katastrophe für die Vereinigten Staaten bedeuten würde. Das hat auch das geistreiche „Journal of Commerce“ dargelegt, das zwar im Allürten-Fahrwasser schwimmt, aber doch seine eigenen vitalsten Interessen gefährdet sieht, wenn Amerika in den Krieg eintritt. Die große Finanzgruppe, welche den Krieg zum Außersten treibt, hat so viele Beziehungen und Verästelungen in London und Paris, daß ihr die wirtschaftliche Erschütterung Amerikas vielleicht weniger Schaden bringen würde als der Zusammenbruch Englands und Frankreichs. Außerdem hat sie ja Zeit gehabt, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Die Ansicht des genannten Blattes ist interessant genug, um sie hier kurz wiederzugeben. „Es würde unklug sein“, sagt es, „seine Augen der Tatsache zu verschließen, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland eine Spannung hervorrufen würde, welche uns schließlich in den Krieg hineintreiben dürfte. Bevor dieses geschähe, müßte der Kongreß einberufen werden — eine Tatsache, die allein schon einen Zustand von Unruhe, Bitterkeit und akuten Befürchtungen hervorrufen würde, welcher bedenkliche Folgen für alle Kapitalanlagen haben dürfte. Krieg oder ernstgemeinte Vorbereitungen dazu würden zu allererst wesentlich höhere Steuern bedeuten. Es müßten ausreichende Vorbereitungen getroffen werden für einen Konflikt, nicht mit Ländern wie Spanien oder Mexiko, sondern mit einer Nation, die sich bis zum letzten Hakenknopf für den Krieg vorbereitet gezeigt hat. Man kann sagen, daß eine Gelegenheit zur Entfaltung großer militärischer Betätigung nicht gegeben werde, da uns ja der Dzean von Europa trennt. Aber man mag versichert sein, daß es die amerikanische Regierung nicht bei halben Maßregeln ließe, sie würde sich sofort auf das Schlimmste vorbereiten müssen. Mit einer so großen Menge von Personen von deutscher Geburt oder Abstammung, unter der Bevölkerung würde sich, abgesehen von unserem Verhältnis zur Außenwelt, auch eine innere Phase zeigen, die gebührend berücksichtigt werden müßte.“

Auch wenn es keinen Krieg gibt, stellen die wirtschaftlichen Probleme Amerika vor Anforderungen, die die Anspannung aller Kräfte erheischen. Gegenwärtig steht das Devisenproblem im Vordergrund des Interesses. Die Lage verschlechtert sich von Tag zu Tag und sie hat eine bedenkliche Rück-

wirkung auf das allgemeine Geschäftsleben, besonders soweit Abschlüsse auf Zeit in Frage kommen. So z. B. haben die Baumwoll-Bailliers jetzt statt der erhofften Gewinne Verluste zu gewärtigen, obwohl die Notierungen in neuerer Zeit gefallen sind. So geht es in manchen anderen Branchen und die Ungewißheit ist so groß, daß kaum etwas anderes als Kassageschäft gemacht wird. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten wäre eine ausreichende Goldeinfuhr indiziert, aber daran ist jetzt nicht zu denken. Die einzige Alternative ist nun eine Anleihe von mindestens 500 Mill., welcher Betrag, wie man glaubt, vorerst ausreichen würde, um die englische Valuta auf dem gegenwärtigen Punkte zu stabilisieren. Dagegen werden aber Bedenken aller Art erhoben. Zunächst werden sich die Banken in den Bezirken, wo viele Deutsche wohnen, nicht beteiligen. Das scheint von vornherein den Erfolg des Planes in Frage zu stellen, denn nur diejenigen Staaten, welche die deutsche Einwanderung angezogen bzw. begünstigt haben, sind kapitalkräftig. Die Deutschen im Lande mobilisieren schon und drohen jeder Bank mit dem Boykott, welche sich mit Kriegswerten irgendwelcher Art beschäftigt. Der Präsident der Illinois Trust and Savings Company, eines der größten Institute in Chicago, hat denn auch schon erklärt, die Chicagoer Banken dächten nicht daran, sich an irgendwelchen Kriegsfinanzierungen zu beteiligen. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Zinsrate. Man würde hier auf keinen Fall ein Erträgnis von weniger als 5 pCt. berücksichtigen — was würden dazu aber die englischen Investoren, die nur 4 pCt. netto bekommen, sagen? Kurz, die ganze Sache hat so große Schwierigkeiten, daß die Herren aus England, welche jetzt auf dem Weg nach hier sind, um den Boden für die Anleihe vorzubereiten, ihren ganzen Witz anstrengen müssen, um einen Ausweg zu finden. In London scheint man übrigens Angst zu haben, daß New York zu groß werden könnte, wie aus dem Schlusse des üblichen Finanz-Telegramms, das die „Evening Post“ jeden Samstag von dort erhält, hervorgeht, wo der Korrespondent, ein Engländer, schreibt: „Man bemerkt hier wohl, daß in New York der Gedanke an Raum gewinnt, den Platz als Zentral-Finanzstätte immer stärker zu machen, und die Londoner Ansicht ist, daß diese Ambition in gewissen Grenzen verwirklicht werden wird. Nichtsdestoweniger glaubt man, daß die mit dem weitesten Ausblick begabten Männer in den Vereinigten Staaten sich dessen bewußt bleiben, daß für Amerika die größte Macht und der größte Reichtum in der produktiven Kapazität des Landes liegt und in der Möglichkeit, die Anforderungen Europas zu befriedigen.“

Die allgemeine wirtschaftliche Lage ist sicherlich nicht besser geworden, obgleich ja die Wirkungen der ungeheuren Kriegsaufträge nicht ausbleiben können. Aber die Aufhäufung dieser Bestellungen kann nicht so fortgehen, denn die Erhöhung der Leistungsfähigkeit von in Betracht kommenden Anlagen kann nicht über einen gewissen Punkt hinauskommen. Dieser scheint jetzt erreicht zu sein. Daraus mag man auch wohl die Meldung erklären können, daß in der Eisenbranche das neue Geschäft

dieses patriotischen Schrittes, war, daß er auch nicht ein Taschentuch von Bord nehmen durfte. Binnen fünf Minuten wurde der Dampfer geräumt, die Besatzung auf unseren Lumpensammler gebracht; der Kapitän selbst und sein Maschinist wurden der Ehre teilhaftig, in einer vorläufigen Zelle auf S. M. S. „Emden“ untergebracht zu werden, und der Zuckerdampfer versuchte zehn Minuten später das Abendbrot der Gaisische. Dieser englische Kapitän hat später, wie wir aus Zeitungen erfahren haben, die schönsten Räubergeschichten über die „Emden“ erzählt. Er hob zwar lobend hervor, daß er gut behandelt worden sei, aber dennoch sei seine Unterbringung nicht standesgemäß gewesen. Aufscheinend hatte er erwartet, daß unser Kommandant ihm seine Kajüte einräumen würde. Ferner sprach er sich sehr abfallend über den Reinheitszustand der „Emden“ aus. Sie sehr sei schmutzig, zertrast und verbeult gewesen. Darin kann ich ihm nur recht geben. Man loßt aber auch nicht ungestraft monatelang in See und fährt ungestrast mehrere 100 To. Kohlen auf Deck. Hätte ich allerdings gemußt, welche lieber Besuch mir bevorstand, so hätte ich meinen ganzen Stolz als Erster Offizier sicherlich darin gesetzt, meinem Gaste ein frisch gemaltes und blank geschuertes Schiff vorzuführen. Außerdem sagte der edle Mann, daß unsere Besatzung verhungert ausgesehen hätte und niedergeschlagen gestimmt gewesen sei. Es hieße, der Verproviantierung der englischen Schiffe Ungerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn man unsere Besatzung als verhungert bezeichnen wollte. Und die gänzliche Niedergeschlagenheit unserer Besatzung kam wohl am besten dadurch zum Ausdruck, daß unsere Leute kein größeres Vergnügen kannten, als bei unserem täglichen Nachmittagskonzert zu tanzen.

ziemlich gering ist. Die Kriegsmaterial-Fabrikanten haben natürlich sofort nach Erhalt der Aufträge ihren Rohmaterial-Bedarf festgelegt, teilweise zu ziemlich niedrigen Preisen. Infolge der Höchst-Anspannung der Werte müssen die neuen Aufträge geringer werden, also wird der Rohmaterial-Markt nicht so sehr in Anspruch genommen wie bisher. Eisenbahnen und sonstige heimische Großkonsumenten sind ja nicht im Markt, wie allein aus der Tatsache hervorgeht, daß die Baubranche fortdauernd Rückgänge gegen das Vorjahr zeigt. In 123 der größten Städte des Landes hat die Bautätigkeit im letzten Monat um 15 pCt. abgenommen und die Statistik würde noch ein bedeutend ungünstigeres Ergebnis zeigen, wenn nicht einige größere Waffen- und Munitionsanlagen errichtet würden. Die Verhältnisse im Textilgeschäft werden illustriert durch die im heutigen „Journal of Commerce“ zu findende Bemerkung: „Aus dem Westen kommen optimistische Nachrichten, die aber schwer in Einklang zu bringen sind mit den sehr konservativen Einkäufen des westlichen Zwischenhandels.“ Die Ernte wird wieder sehr reich sein, aber trotzdem ist laut Bericht des Federal Reserve Board die Allgemeinslage sehr ungesund. Er erklärt, nur die Fabriken, welche Kriegsmaterial liefern, seien in guten Verhältnissen, alle andern hätten einen schweren Kampf zu bestehen.

### Ein interessantes Eingeständnis.

Bern, 10. Sept. Der „Ordine“ von Ancona wendet sich gegen die Pessimisten in Italien, die beim Lesen ihrer Zeitungen zuerst nach dem deutschen Generalstabsbericht über den Kampf in Rußland schauten und dann befriedigt ausriefen: Wir haben es ja immer gesagt, wir hätten den Krieg nicht anfangen dürfen, sondern uns damit begnügen müssen, was man uns geboten hat; unsere Operationen kommen nicht vorwärts. Wenn man solchen Leuten Vernunft beizubringen suche, versöchten sie nur ihre Anschauung von der Unbesiegbarkeit der Deutschen, der Schwäche der Franzosen und Engländer, dem Glend der Russen, von dem diplomatischen Bankrott auf dem Balkan und der Hoffnung, daß Italien bald wieder zur Vernunft kommen werde.

## Aus unserer Kolonie

### Höchstpreise gelten auch für Versteigerungen.

Anscheinend ist die Ansicht verbreitet, daß bei Versteigerungen die Höchstpreise nicht eingehalten zu werden brauchten. Das ist unzutreffend, tatsächlich gelten die Höchstpreisbestimmungen, wie in einer Bekanntmachung des Gouvernements im Amtlichen Anzeiger hervorgehoben wird, auch bei Zwangsversteigerungen entscheidet unter Gleichbietenden das Loß. Bei sonstigen Versteigerungen steht die Entscheidung unter gleichen Geboten im Ermessen dessen, der versteigern läßt.

Inzwischen bereitete uns die Versorgung mit Kohle Schwierigkeiten. Unsere getreue „Martomannia“ war leergetohlt, und wir hatten noch bei uns unsere erste Brise, den mit indischer Kohle beladenen Dampfer „Ponto-Porras“. Die indische Kohle hat nun die Eigenschaft, neben einem äußerst geringen Heizwert sehr starke Rauchwolken zu entwickeln und die Kessel stark zu verschmutzen, so daß wir keine reine Freude an unserem Begleiter mehr hatten. Die Frage nach besserer Kohle löste die englische Admiralität in Hongkong in zuvorkommender Weise dadurch, daß sie uns in den nächsten Tagen zwei schöne, 7000 To. große, mit bester englischer Walekohle geladene, für sie selbst bestimmte Dampfer in uneigennütziger Weise abtrat.

„Emden“ fuhr hierauf nach Diego Garcia, einer kleinen Insel weit unten im südlichen Dzean. Wir wollten uns dort etwas erholen und das Schiff instand setzen. Als wir einliefen, kam uns mit Nahrungszähren im Auge, beladen mit Geschenken für uns, ein Engländer entgegen, der vom Kriege noch nichts wußte, da die Insel nur halbjährige Postverbindung hat. Er bat uns u. a., sein Motorboot, das Panne hatte, auszubessern, was wir auch bereitwillig taten. Ohne ihn von den Schrecken der Gegenwart zu unterrichten, verließen wir den Hafen. Seine nächste Post erhielt er nach seinen Angaben vierzehn Tag nach unserem Verlassen des Hafens und wird sich dann vielleicht klar darüber geworden sein, wen er mit Geschenken überhäuft hat. — Nachdem wir dann, weiter nach Norden fahrend, noch gute Briefe gemacht hatten, wollten wir gern auch mit Kriegsschiffen nähere Bekanntschaft machen. Wir wußten aus Zeitungen, daß sechzehn englische, französische und japanische Schiffe nutzlos ihre Kohlen verbrannten, indem sie uns

### S. M. S. „Emden“.

Vortrag des Kapitänleutnants v. Mücke in Wien Mitte Juni.

III.

Als die Beschießung zu Ende war, blendeten wir das Schiff auf, daß heißt wir zeigten an unserer Backbordseite absichtlich viele Lichter und fuhren nach Norden. Darauf löschten wir sämtliche Lichter und fuhren nach Süden. Der Brand von Madras beleuchtete noch lange unseren Weg, und die schwere, schwarze Rauchfahne des brennenden Deles sahen wir noch am nächsten Tage, als wir bereits über 90 Seemeilen, das ist etwa 170 Kilometer, von Madras entfernt waren.

Da uns die Engländer allmählich über geworden waren, besuchten wir am nächsten Tage zur Abwechslung das französische Pondicherry. Da war aber nichts los, und wir fuhren weiter, um Ceylon und die Westseite Indiens zu beehren. Wie wir später erfuhren, hat die Beschießung von Madras eine allgemeine Flucht der Europäer von der Küste ins Inland zur Folge gehabt. Außerdem richteten die Engländer nunmehr in allen ihren Häfen bei Nacht Scheinwerfer-Sicherungsdienst ein und suchten in der Nacht mit Scheinwerfern die ganze Gegend vor ihren Häfen ab. Damit erleichterten sie uns unsere Navigation erheblich. Wir kamen dann dicht vor den Hafen vor Colombo. Als wir dort kreuzten, erschien im Scheinwerferlicht plötzlich ein dunkler Schatten, der uns lebhaft interessierte. Er sah zuerst recht gefährlich aus, gewann aber bei näherer Betrachtung. Es war ein mit Zuder voll beladener englischer Dampfer. Der Kapitän dieses Schiffes war durch die Tatsache, daß er im Scheinwerferlicht des englischen Kriegshafens gelapert wurde, so mißgestimmt, daß er unseren Befehlen Widerstand entgegensetzte. Die bedauerliche Folge

## Heldentaten aus der Heimat.

Bei einem Sturmangriff am 12. 1. auf die französische Stellung nordöstlich Soissons war der linke Flügel heftigem Plantenfeuer eines feindlichen Maschinengewehrs ausgesetzt. Mutig und entschlossen stürzten Gefreiter Leimann aus Metz und Pionier Radzuhn aus Königsberg i. Pr. eines Pionier-Regiments auf das feuernde feindliche Maschinengewehr zu, töteten mit geschickt geschleuderten Handgranaten die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unverwundete Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenblick des Schleuderns nach einem feindlichen Geschütz in der Hand durch ein feindliches

Infanteriegeschütz zertrümmert. Der Kaiser lobte diese kühne Tat des Gefreiten Leimann durch die eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Pionier Radzuhn ist für das Eisene Kreuz 2. Klasse in Vorschlag gebracht.

Treue bis zum Tode bewies der Reservist Andreas Schnellbacher aus Wersau, Kreis Dieburg, von der 8. Kompagnie eines Leibgarde-Infanterie-Regiments. Am 8. September wurde er im Gefecht bei Bagny durch einen Kopfschuß schwer verletzt. Trotz der Aufforderung zurückzukommen und sich verbinden zu lassen, beteiligte er sich weiter am Kampf und wies alle Ermahnungen mit den Worten zurück: „Ich kämpfe bis zu meinem Tode!“ Beim

nächsten Sprung wurde er bewußtlos und verstarb an den Folgen seiner Wunde kurz darauf im Feldlazarett.

## Antiquarische Bücher

in grosser Auswahl  
Buchhandlung d. Deutsch-Ostafrikan. Ztg., Daressalam.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Morogoro.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Scheller, Morogoro.  
Nr. 10 „Amtlicher Anzeiger“ für Deutsch-Ostafrika.

## Nachruf.

Am 27. Februar 1916 starb nach kurzer schwerer Krankheit, der **Landsturmann**

## Karl Gartz.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen, allgemein beliebten Kameraden, der in mehreren Gefechten sein Leben freudig für Kaiser und Reich einsetzte.

Ehre seinem Andenken.

Im Namen seiner Kameraden  
v. Linde-Suden, Hauptmann.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser lieber Kamerad, der **Gefreite d. L.**

## Arno Roder

aus Böhningen (Sachsen) im Alter von 32 Jahren.  
Wir wollen sein Andenken stets ehren.

Feld-Kompagnie  
Klinghardt.

## Kautschuk-Pflanzung

im Süden, 120 Hektar zapffähig, zu günstigen Bedingungen **sofort zu verpachten.**  
Auskunft erteilt die Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Morogoro.

suchten. Und entgegenkommend wollten wir ihnen ihr Handwerk erleichtern und sie selbst in ihren Häfen aufsuchen. Am besten geeignet dafür war Penang. Unsere Gegner mußten dort in der Gegend eine Basisstation haben. Wir hofften deswegen, im Hafen ein oder zwei Kreuzer anzutreffen.

Am 28. Oktober morgens gegen vier Uhr wurde auf der „Emden“ die gesamte Besatzung geweckt und bekam warmes Frühstück, um zum Gefecht in guter Verfassung zu sein. Mit Dampf auf in allen Kesseln und 20 Meilen Fahrt dampften wir auf Penang zu. Die Sonne war noch nicht aufgegangen, es war noch ganz dunkel. Wir wollten kurz nach Sonnenaufgang im Hafen selbst sein, weil bei der Eingänge des Hafens ein Gefecht in der Nacht abgeschlossen war. Andererseits wollten wir nicht zu spät kommen, daß die Sonne ganz aufgegangen war, weil wir die verschwindende Dunkelheit zum Herankommen an den Gegner benutzen mußten. Beim Einlaufen hatten wir statt drei Schornsteine vier. Dieser vierte Schornstein war aus Holzkreuzen mit Segeltuch gefertigt und glich in seiner Form genau den Schornsteinen der dort draußen befindlichen englischen Kreuzer, so daß, wenn die „Emden“ vier Schornsteine fuhr, sie aufs Haar einem der dortigen englischen Kreuzer glich. Wir hatten den Schornstein schon vor längerer Zeit angefertigt und haben ihn in der Regel nachts gefahren. Bei Tage wurde er weggenommen und auf Deck gelegt. Die Mannschaft benutzte das schattige Zwischendeck, um dort ihr Mittagschläfchen abzuhalten.

Als wir in die Nähe von Penang kamen, wurde „klar Schiff zum Gefecht“ angeschlagen, und in voller Bereitschaft jagten wir auf den Hafen zu. Wir sahen plötzlich, etwa 400 Mtr. an Bord von uns verschwindend, ein helles weißes Licht,

konnten aber kein Schiff erkennen. Sonst haben wir beim Einlaufen nur Fischerbote gesehen. Als wir auf die innere Reede von Penang kamen, war die Sonne gerade im Begriff aufzugehen. Im Dämmerlicht sahen wir im Hafen eine ganze Anzahl von Dampfern, aber nur Handelsdampfer, von Kriegsschiffen war nichts zu sehen. Wir hatten es schon beinahe aufgegeben, einen Gegner zu treffen, als plötzlich in der Masse der Handelsdampfer eine dunkle Masse auftauchte, zweifellos ein abgeblendetes Schiff. Größe und Art war noch nicht aufzumachen. Unglücklicherweise lag das Schiff so, daß es uns direkt das Gesicht zulehrte, so daß es sehr schwer war zu erkennen, um was für ein Schiff es sich handelte. Erst als wir auf etwa 200 bis 250 Mtr. herangekommen waren, erkannten wir mit Sicherheit, daß es der Russe „Schemtschut“ war. An Bord des Russen war alles angespannt beim Schlafen. Wir gaben ihm zunächst einen Torpedo, der das Hinterschiff traf. Dieses wurde durch die Detonation vielleicht  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Mtr. in die Höhe gehoben und fing dann langsam an zu sinken. Nach der Detonation des Torpedos wurde es lebendig an Bord. Wir konnten deutlich sehen, wie eine ganze Anzahl russischer Offiziere an Deck gelaufen kamen und sich über das Heck ins Wasser stürzten. Gleichzeitig mit dem ersten Torpedo überschüttete unsere Artillerie das Vorschiff des „Schemtschut“, wo die Mannschaften wohnen, mit einem derartigen Hagel von Geschossen, daß nach wenigen Minuten das Vorschiff wie ein Sieb aussah. Durch die Löcher konnte man deutlich die Brände im Innern sehen. Mittlerweile waren wir an ihm vorbeigefahren und drehten um, um wieder auszulassen. Unsere Artillerie feuerte noch dauernd weiter. Jetzt wurde „Emden“ von drei Seiten beschossen. Ein-

mal vom „Schemtschut“ und ferner von zwei Seiten, aber wo das war, konnten wir nicht feststellen. Wir hörten nur das Pfeifen der Granaten und sahen ihre Aufschläge. Einer der in unserer Nähe befindlichen Handelsdampfer wurde dabei getroffen. Da „Schemtschut“ an zu feuern fing und wir „Emden“ nicht der Gefahr einer vollen Breitseite der schweren Geschütze des „Schemtschut“ auf eine Entfernung von nur 400 Mtr. aussetzen wollten, jagten wir dem Schiff einen zweiten Torpedo in den Bauch. Der Torpedo traf vorn unter der Kommandobrücke. Eine riesige schwarzweiße Wassermolke erhob sich, man sah einige Sparren und Splitter fliegen, die Sprengwolke verdeckte das ganze Schiff, und als sie nach etwa 20 Sekunden sich verzogen hatte, war von dem Schiff außer der obersten Mastspitze nichts mehr zu sehen. Zahlreiche Schwimmer trieben sich im Wasser umher, um die wir uns aber nicht zu kümmern brauchten, da zahlreiche Fischerboote in nächster Nähe waren.

Wir sahen uns jetzt um, von welcher Seite auf uns geschossen wurde, und entdeckten, da inzwischen die Sonne aufgegangen war, halb hinter der Insel versteckt, den französischen Torpedojäger „d'Yberville“. Dieser ist ein uralter Kasten mit zwei leichten Geschützen. Als wir gerade im Begriff waren, auf ihn loszugehen, wurde ein einlaufendes Torpedoboot gemeldet. Wir wollten ihm nicht in der Enge begegnen und dampften ihm deshalb mit hoher Fahrt entgegen und eröffneten das Feuer. Sofort drehte das Boot ab, und wir erkannten, daß die Luftspiegelung, die an diesem Tage außerordentlich groß war, uns etwas vorgetäuscht hatte. Es war kein Torpedoboot, sondern ein Regierungsdampfer. Das Schießen wurde sofort eingestellt. (Fortsetzung folgt.)

## Pflanzung Kissungusi

am Wami, 15 kmv on Station Kimamba, bestes Tabak- und Baumwollland, zapfreifer Kautschuk, Obstbäume, solides moskitosicheres Wohnhaus, Nebengebäude mit Inventar zu verkaufen.

Näheres bei J. Veith, Stationsleiter a. D., z. Zt. Fruchtkulturstation Morogoro.

## Mais neuer Ernte

kauft jedes Quantum.

Brauerei: Daressalam.

haben noch 1 Dkd. Pakete Rollfilm u. tauschen dieselben gegen Packfilm od. Platten. Offerten a. d. Expedition der Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

## Gesucht

wird per sofort oder später gebildete Dame als **Wirtschafterin** zu einem einzelnen Herrn in guter Stellung. Gefl. Offerten unter **K. J.**, postlagernd Tabora.

## 2000 Str. Mohogo

## Mohogo-Stedlinge

hat abzugeben  
Pflanzung der evangel. Mission  
Daressalam

## Gute Doppel-Flinte

nebst 260 Patronen Cal. 16 (rauchlos) zu verkaufen.  
Zu erfragen bei der Exp. der D. O. A. Z., Daressalam.

# SCHULTZ

## WHISKY-ERSATZ

gutschmeckend wohlbekömmlich

## Schultz-Sodawasser

aus destilliertem Wasser.

Lieferungen auch nach auswärts.



Tel.-Adresse: **Schlickeisen** Paul Schlickeisen Fernsprecher Nr. 91.  
Daressalam.

Technisches Büro :: Daressalam  
Elektrotechnik und Maschinenbau.

Windturbinen „Herkules“.  
Erstklassiges Fabrikat.

Pumpen und Kraftmotore  
für Ent- u. Bewässerungsanlagen sowie landw. Betriebe.  
Pumpen für alle Zwecke.

Unter dem Protektorat und der Leitung von Ihrer Exz. Frau Gouverneur Dr. Schnee wird für die Zwecke der Verwundeten- und Krankenpflege in unserer Kolonie eine

## Rote Kreuz-Lotterie

veranstaltet.

### Spielplan.

Die Gesamtzahl der Lose beträgt 10 000 Stück. — Der Preis eines Loses fünf Rupien.

Die Ziehung findet Montag den 5. Juni 1916 durch das Kaiserliche Bezirksgericht in Tabora statt.

Es werden insgesamt 25 000 Rupien in 707 Gewinnen ausgespielt u. zwar:

	Hauptgewinn zu	Rp. 10 000,—	Rp. 10 000,—
1	Gewinn	„ 5 000,—	„ 5 000,—
2	„	je „ 1 000,—	„ 2 000,—
3	„	„ 500,—	„ 1 500,—
50	„	„ 50,—	„ 2 500,—
150	„	„ 10,—	„ 1 500,—
500	„	„ 5,—	„ 2 500,—

Es bleibt vorbehalten, den Ziehungstag hinauszuschieben oder unter Rückzahlung der bereits gezahlten Einsätze die Lotterie aufzuheben.

Gewinnlose müssen spätestens drei Monate nach dem Ziehungstage bei einer der noch durch die beiden Schutzgebietszeitungen bekannt zu gebenden Einlösungsstellen vorgelegt werden. Desgleichen müssen im Falle der Aufhebung der Lotterie die gekauften Lose innerhalb dreier Monate nach deren Bekanntgabe bei einer der Einlösungsstellen zwecks Rückzahlung vorgelegt werden. In beiden Fällen verfallen nicht rechtzeitig vorgelegte Lose zu Gunsten der obengenannten Zwecke des Roten Kreuzes.

Im Namen des Gesamtvorstandes:

Frau Anna Rothe,  
Vorsitzende

Pfeng,  
Schatzmeister

## Vorzugsofferte für Militärpersonen.

Durch einen überaus günstigen Einkauf eines großen Postens guten türkischen Tabaks bin ich in die Lage versetzt, meine alte Preise von heute ab bedeutend zu ermässigen und biete meiner verehrten Kundschaft wie folgt an:

Marke „Offiziersklub“	früher Rp. 8.—	jetzt Rp. 6.—
„ „Artillerieklub“	„ 7.—	„ 5.—
„ „Zeppelin“	„ 6.—	„ 4.50
„ „Bohe 66“	„ 4.50	„ 4.—
Ohne Marke . . .	„ 4.—	„ 3.—

100 gr. Pfeifentabak 1 Rupie. 5 St. Kerzen 1 Rupie.

Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt.

M. Curmulis :: Cigaretten-Fabrik  
Daressalam und Tabora.

## Tüchtige Wirtschafterin

gesucht. Offerten mit ausführlichem Lebenslauf, Gehaltsansprüchen, Angabe des Alters, Zeugnissen oder Referenzen, ev. Bild, sind zu richten an

Hotel Gerlach, Tabora.

## Prima Stangen-Seife und Schmier-Seife

liefern  
Gebr. Freudenberger  
Abtlg. Seifenfabrik :: Daressalam.

# Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besond. schönes Aroma.  
I Ctr. Sorte I Rp. 60.—, Sorte II Rp. 50.—, Sorte III Rp. 35.—  
10 Pfd. Paket Rp. 7, 6, 5.— erfl. Porto und Verpackung. Gebrannt und gemahlener Kaffee per Pfund Rp. 1.25.  
Erbitte Rücksendung der Säcke bezw. um Zusendung von Packmaterial besonders bei Feldpostpaketen.  
Saltbares Honiggebäck 10 Pfd. Paket Rp. 20.— erfl. Porto.  
Geld ist bei Bestellung anzuwiesen oder wird per Nachn. bei Versand erhoben.  
Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.

GUSTAV BECKER Nachf., Inhaber:  
DARESSALAM :: TELEPHON Nr. 57.

# FRITZ HEUER.

## Sattlerei.

Geschirre  
Lederwaren für den  
Militärbedarf  
Handtaschen  
Tauwerk  
Wolldecken  
Kleiderstoffe

## Eigene Lohgerberei.

### SCHUH-FABRIK.

Anfertigung von Zelten, Feldbetten, Kapokmatratzen, Saffarimöbeln, Tragstühlen, Einradwagen und Tropenkofern.

Übernahme sämtl. einschlägigen Reparaturen

## Polsterei.

Eiserne Bettstellen  
Matratzen  
Moskitonetze  
Bettwäsche  
Polstermöbel  
Chaiselongues  
Wiener Stühle

Werkstätten mit elektrischem Kraft-Antrieb.